

- 7 Vgl. die in unserer Bibliographie genannten Veröffentlichungen von Alison Assiter, Annette Runte und Kaja Silverman; ferner: Michèle Barrett, *Das unterstellte Geschlecht*, Berlin 21990.
- 8 Eine bemerkenswerte Lektüre der Autobiographie, die in dieser einen spinozistischen Topoi (der Körper, die Affekte) verpflichteten Roman erblickt, präsentiert Friedrich Balke, »Die größte Lehre in Häresie. Über die Gegenwärtigkeit der Philosophie Spinozas«, in: Pierre-François Morcau, *Spinoza. Versuch über die Anstößigkeit seines Denkens*, Frankfurt am Main 1994.
- 9 Ob Althussters Konsequenz, die Problematik des »Fetischismus« gänzlich zu verwerfen, zwingend notwendig ist, sei dahingestellt. Das Problem der »Mystifikation« sozialer Beziehungen in der kapitalistischen Vergesellschaftung wäre jedoch unter dem Primat der Ausbeutung und der sozialen Kämpfe zu fassen und nicht umgekehrt: das ist der entscheidende »Einsatz« Althussters.
- 10 Lipietz' Vortrag »Vom Althusserismus zur 'Theorie der Regulation'« ist in deutscher Sprache bereits in A. Demitrović et al. (Hrsg.), *Hegemonie und Staat. Kapitalistische Regulation als Projekt und Prozeß*, Münster 1992 erschienen.

Yves Sintomer

Althusser und der Marxismus der siebziger Jahre

Es gibt zwei Arten, Althusser zu lesen. Es ist möglich, sich auf *Für Marx* und *Das Kapital lesen* zu konzentrieren, die beiden Werke, die den Rang philosophischen Adels erlangt haben, und ihren Autor als einen der Theoretiker zu studieren, die die intellektuelle Szene Frankreichs in den sechziger und siebziger Jahren geprägt haben. Man kann auch urteilen, daß die beiden Bücher den Ausgangspunkt eines Wegs darstellen, dessen Ergebnis die radikale Selbstkritik in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre ist.

Das, was dann zutage tritt, ist scheinbar eine Sackgasse, die Feststellung eines Scheiterns. Aber ist das wirklich der Fall? Vielleicht verhält es sich nicht so einfach. Zunächst deshalb, weil einen Weg zurücklegen, feststellen, daß er zu keinem Ziel führt, und zum Ausgangspunkt zurückkehren nicht zwangsläufig heißt, auf der Stelle geblieben zu sein. Nicht allein sind dadurch die Routen abgesteckt, die einzuschlagen nützlicher wäre, sondern noch jene Bewegung kann es erlauben, hierüber ein wenig mehr zu erkennen, bevor man sich auf neuen Geleisen engagiert. Wenn die gestellte Frage intelligent war, kann eine Antwort, die sich als irrig erweist, als Anhaltspunkt für den Versuch dienen, neue Antworten zu wagen; sie kann vor allem erlauben, eine in anderer Weise noch verhängnisvollere Sackgasse zu vermeiden: so zu tun, als ob die Frage nicht existiere, nie existiert habe. In diesem Sinne scheint mir Althusser heute gegenwärtig zu sein. Es ist schwierig, ja unmöglich, heute »Althusserianer« im Sinne des Wortes in den sechziger und siebziger Jahren zu sein: Althusser selbst hat seine eigene Orthodoxie dekonstruiert. Aber es ist ebenso schwierig, einen Bogen um die Fragen zu machen, die der anregendste der französischen marxistischen Philosophen gestellt hat, und um die Antworten, die er beizubringen versuchte. Er hat in gewissem Sinne das Terrain bereinigt, damit wir fortschreiten können: Noch immer ist es geboten, ihn ernsthaft zu studieren, um von seinen starken Intuitionen und seinen instruktiven Niederlagen zu lernen.

Ist es nicht nach alledem Althusser, der uns zu einer solchen Vorgehensweise herausfordert, wenn er sie in »Le marxisme aujourd'hui«¹ auf den Autor des *Kapitals* anwendet? Ist dieser Text nur das »jeu de massacre« zu Lasten des Marxismus und der originellen

Ansprüche Althusser, wovon Lucio Colletti sprach, der sich seiner bediente, um Marx zu disqualifizieren und jede Perspektive qualitativer Veränderung der Gesellschaft zu verwerfen?²

Wohl nötig Althusser indes zu der Feststellung, daß es fortan unmöglich ist, »Marxist« zu sein. Ihm zufolge hat Marx diesen Terminus mit vollem Ernst zurückgewiesen. Der Gefährte von Engels mußte andererseits einen »endlosen Kampf« gegen das alte Denken führen, einen »noch immer und stets zweifelhaften Kampf, selbst wenn er gewonnen scheint«. Zwei Mängel fallen dabei besonders ins Gewicht. Der erste war die niemals vollständig überwundene Präsenz einer Geschichtsphilosophie, die den Kommunismus als Endresultat des menschlichen Fortschritts dachte, als eine transparente und versöhnte Gesellschaft: »Man findet bei Marx diese idealistische Vorstellung vom 'Reich der Freiheit', das dem 'Reich der Notwendigkeit' folgt, den Mythos einer Gemeinschaft, wo die freie Entwicklung der Individuen an die Stelle sozialer Beziehungen tritt, welche so überflüssig geworden sind wie der Staat und die Marktbeziehungen«³. Diese Kritik war eine der Schlüsselintuitionen des Autors von *Für Marx*, und es dürfte schwer sein, in diesem Punkt »prä-althusserianisch« zu sein. Sie unterstreicht die Bedeutung einer Frage, die Rossana Rossanda 1978 Althusser stellte, die dieser offenläßt: Kann eine Gesellschaft, die widersprüchlich sein soll, ohne Spielregeln leben, und welche können das sein?⁴

Kein Zurück zu Marx möglich

Damit verbunden war ein zweiter blinder Fleck bei Marx, der der Organisation, ihrer Schwierigkeiten und Gefahren: »Es scheint, daß für Marx das Faktum der Organisation kein besonderes theoretisches Problem darstellte: indem alle Probleme gleichsam im voraus in der Transparenz einer durch freie und gleiche Angehörige konstituierten Gemeinschaft des Willens und des Bewußtseins gelöst sind – Antizipation der freien Gemeinschaft des Kommunismus ohne soziale Beziehungen.«⁵ Die Reproduktion der Logik staatlicher Organisation in der Partei der Proletarier konnte also von Marx nicht behandelt werden.

Nun hat, in diesen beiden Punkten wie in anderen, die Geschichte das Denken des Autors von *Das Kapital* überrascht und überholt. Die Lehre daraus ist also die, daß es keine Möglichkeit des »Zurück zu Marx«, im Sinne der sechziger Jahre als Versicherung eines absoluten Leitfadens, gibt. Althusser hat das ausdrücklich in einem

anderen der Krise des Marxismus gewidmeten Artikel geschrieben: »Wir können nicht unsere historische, politische und auch nicht unsere theoretische Tradition als ein unversehrtes Erbe ansehen, das durch ein Individuum namens Stalin oder eine historische Epoche, die er beherrschte, entstellt worden wäre – und folglich so tun, als genüge es, das Erbe in seiner früheren 'Reinheit' wieder aufzunehmen. Während jener mühsamen Arbeit, als viele von uns 'in den 60er Jahren' 'zu den Quellen' zurückkehrten, als wir Marx, Lenin und Gramsci gelesen oder wieder gelesen haben, um bei ihnen den lebendigen Marxismus zu suchen, der durch die stalinistischen Formulierungen und Praktiken erstickt worden war – in dieser Zeit haben wir – die einen wie die anderen, jeder auf seine Weise und trotz unserer Differenzen – uns einer Tatsache beugen müssen. Sie besteht darin, daß unsere historische Tradition keineswegs 'rein', sondern konfliktuell ist; daß der Marxismus im Gegensatz zu einer voreiligen Definition Lenins kein 'stählerner Block' ist, sondern Schwierigkeiten, Widersprüche und Lücken enthält...«⁶

Darüber hinaus findet sich das Projekt einer Gesellschaftstheorie, die die gesamte menschliche Geschichte ins Blickfeld nehmen will, selbst in Frage gestellt. Man hat sich entschlossen dem Umstand zu stellen, daß Gesellschaftstheorien nicht behaupten können, »vollständig« zu sein, sie müssen ihren Gegenstand beschränken, um operativ zu sein. Althusser trifft den Nagel auf den Kopf im Gespräch mit Rossana Rossanda von 1978: »Ich bin der Meinung, daß die marxistische Theorie 'endlich', begrenzt ist: sie ist begrenzt auf die Analyse der kapitalistischen Produktionsweise und ihrer widersprüchlichen Tendenz, die die Möglichkeit des Übergangs zur Abschaffung des Kapitalismus und seiner Ersetzung durch 'etwas anderes' eröffnet, das sich bereits in Umrissen in der kapitalistischen Gesellschaft abzeichnet. Ich glaube, daß die marxistische Theorie genau das Gegenteil einer Geschichtsphilosophie ist, die die gesamte Menschheitsentwicklung 'umfassen' würde und folglich in der Lage wäre, positiv ihr Ende zu definieren: den Kommunismus.«⁷

Zudem kann nicht ausbleiben, daß die politische Krise der sich auf den Marxismus berufenden Arbeiterbewegung Rückwirkungen auf die Theorie selbst hat: diese kann nicht behaupten, kontemplativ auf die ideologischen Kämpfe herabzublicken. Dem Klassenkampf unterworfen, »ist sie eingelassen in die Deformationen und Tragödien ihrer Geschichte«⁸.

Vielleicht ist dies der Grund, warum Althusser es in diesem für eine Enzyklopädie geschriebenen Artikel sorgfältig vermeidet, die

Theorie von Marx als eine Wissenschaft zu definieren: im Gegenteil zitiert er Marx, der erklärt, daß das *Kapital* keine Wissenschaft, sondern materialistische, revolutionäre Kritik ist, die den Standpunkt des Proletariats einnimmt. In der von Anfang an doppelten Gestalt einer »Theorie-Form« und einer »Ideologie-Form« hat der Marxismus sich im folgenden nicht wie eine Wissenschaft entwickelt: er ist »im wesentlichen repetiert und in seiner Repetition entstellt und verkrustet worden. Ein verblüffendes Phänomen, wenn man bedenkt, daß die marxistische Theorie sich nicht als utopisch, sondern wissenschaftlich darstellte, und wenn man weiß, daß keine Wissenschaft in der Welt existiert, die nicht im Fortschreiten lebt und fortschreitet, indem sie in kritischer Weise ihre frühen Ausdrucksformen, ihren 'Anfang' in Frage stellt. Nichts von alledem im Falle des Marxismus.«⁹ Es liegt nahe, diese Aussagen in Zusammenhang zu bringen mit dem zur gleichen Zeit über die Psychoanalyse gefällten (und einige Jahre später veröffentlichten) Urteil. »Lacan ... hat versucht, etwas zu begründen, eine wissenschaftliche Theorie des Unbewußten zu begründen.« Ein grandioser Irrtum: Eine solche Konstruktion »konnte nichts anderes als ein Objekt außerhalb ihrer Reichweite verfolgen, weil es nicht existierte. Was nicht existierte, war die *heute gegebene Möglichkeit*, eine *wissenschaftliche* Theorie des Unbewußten zu begründen«¹⁰. Die beiden Theorien also, welche in der *Antwort an John Lewis* als Kandidaten für den Status einer Wissenschaft figurieren, fallen nun durch. Nachdem er den Marxismus (oder die Psychoanalyse) an dem höchsten Erfordernis gemessen hat, dem der Einführung eines radikalen Bruchs in bezug auf das vormalige (als ideologisch eingestufte) Denken, gelangt Althusser zu der Einsicht, daß es unmöglich ist, dieser Herausforderung zu genügen.

Da aber die Lektüre im Ansatz eine kritische und produktive sein wollte (da es sich um eine »symptomale« Lektüre von Marx handelte und um die Notwendigkeit, eine marxistische Philosophie zu begründen, die bis dahin nie expliziert worden war), ist es möglich, einen »Ausgang aus dem Marxismus« anzuvisieren, eine Distanzierung in bezug auf die Tradition und auf den Willen der Orthodoxie, die kein Entsagen, sondern eine Arbeit ist. Das ist der Grund, warum die Krise des Marxismus, die endlich offen zutage tritt, sich als produktiv erweisen kann¹¹. Das ist der Sinn der Frage zu Beginn von »Le marxisme aujourd'hui«: »Was können wir heute von Marx aufrechterhalten, was wesentlich und vielleicht nie verstanden

worden ist?«¹² Wie also nicht in der Evaluation des Marxismus das in Anschlag bringen, was sich für die Psychoanalyse aufdrängt? »Freud hat uns keine wissenschaftliche Theorie des Unbewußten gegeben. Aber er hat uns etwas anderes gegeben ... einen gewaltig bewegenden Versuch, die Resultate seiner Erfahrungen zu *denken*. Daß dieses Denken nicht dazu gelangt, die Form einer wissenschaftlichen Theorie anzunehmen, ist die eine Sache. Es bleibt nichtsdestoweniger ein, im starken Sinne, enorm scharfsichtiges und, das ist das Wichtigste, ein auf alle Details enorm aufmerksames, auf alle Neuigkeiten neugieriges, in ständiger Bewegung begriffenes Denken.«¹³ Es bleibt eine wichtige Frage: Wenn es dem Marxismus nicht gelang, den radikalen Bruch zu vollziehen, den er anstrebte, wenn seine Originalität begrenzt ist, welches sind die anderen, ihrerseits lückenhaften Theorien, in denen wir heute in gleicher Weise Stützpunkte finden können, um voranzuschreiten? Althusser gibt darauf keine Antwort. Diese Frage ist *unsere* Frage. Aber der Philosoph aus der Rue d'Ulm hat daran gearbeitet, daß wir sie stellen und eine Antwort versuchen können.

Aus dem Französischen von Henning Böke

Anmerkungen

- 1 Louis Althusser, »Le marxisme aujourd'hui«. [Zunächst 1978 als »Il marxismo oggi« erschienen in der italienischen *Enciclopedia Europea*, Bd. 8, Garzanti, Mailand; Veröffentlichung des französischen Originals in *M - Mensuel, Marxisme, Mouvement* Nr. 43, Januar 1991, S. 7-11. Der hier vorliegende Beitrag von Yves Sintomer erschien am selben Ort (S. 23f.) als Beitrag zur Diskussion dieses Textes. *Ann. d. Übers.*]
- 2 Lucio Colletti, *Tramonto dell'ideologia*. Nuova edizione ampliata, Rom/Bari 1986, S. 76.
- 3 Louis Althusser, »Le marxisme aujourd'hui«.
- 4 »Zu einigen Voraussetzungen der Staatsfrage in der marxistischen Theorie«, Gespräch mit Rossana Rossanda, in: *KdM*, 69-79 (im Original erschienen unter dem Titel »Il marxismo come teoria 'finita'« in: *Il Manifesto*, 4. April 1978). Im Verlauf dieses Gesprächs neigte Althusser selbst indes dazu, die Frage zu relativieren.
- 5 »Le marxisme aujourd'hui«, a.a.O.
- 6 Louis Althusser, »Über die Krise des Marxismus«, in: *KdM*, 61.
- 7 »Zu einigen Voraussetzungen der Staatsfrage in der marxistischen Theorie«, *KdM*, 71.

- 8 »Le marxisme aujourd'hui«, a.a.O. Wir sind hier weit entfernt von der These aus *Das Kapital lesen*, die ironisch darauf anspielte, daß »die Erkenntnis der Geschichte nicht geschichtlicher als die Erkenntnis des Zuckers süß ist«. Vgl. *DKL*, 139 [hier in korrigierter Übersetzung zitiert – *Ann. d. Übers.*].
- 9 Ebd.
- 10 Louis Althusser, »La découverte du docteur Freud«, in: *Revue de Médecine psychosomatique et de psychologie médicale*, Nr. 2, 1983, Band 25, S. 85-86. [Jetzt auch in: L. Althusser, *Ecrits sur la psychanalyse*. Edition posthume d'œuvres de Louis Althusser, tome 3, Paris 1993, S. 202f.] Verfaßt 1977 mit Blick auf ein Kolloquium über das Unbewußte in der UdSSR, wurde dieser Artikel von Althusser durch einen anderen Text ersetzt und gegen seinen Willen sechs Jahre später veröffentlicht.
- 11 Vgl. »Le marxisme aujourd'hui« und »Über die Krise des Marxismus«, a.a.O.
- 12 »Le marxisme aujourd'hui«, a.a.O.
- 13 »La découverte du docteur Freud«, a.a.O. [*Ecrits sur la psychanalyse*, a.a.O., S. 204f.]

Etienne Balibar

Strukturelle Kausalität, Überdetermination und Antagonismus

Vor einiger Zeit wurde dem »Marxismus Althusser« von einigen italienischen Wissenschaftlern und Aktivisten ein äußerst reichhaltiges und interessantes Buch gewidmet.¹ Zu einem Zeitpunkt, als selbst der Name Althusser völlig vergessen schien (eher wurde er wohl sorgsam unterdrückt), war dies der erste Versuch, zu zeigen, daß einige der originären Fragen, die Althusser auf dem Feld der marxistischen Theorie erörterte, nicht wirklich überwunden worden waren. Auch ich glaube, daß seine Begriffe noch immer herausfordernd für die zeitgenössische Philosophie sind. Ich glaube ebenso, daß ein guter Teil derjenigen, die heute behaupten, daß der Marxismus veraltet sei, ihre Position nur aufrechterhalten können unter der Voraussetzung, die von Althusser aufgeworfenen Fragen zu ignorieren, die unter ihrer eigentümlichen Hülle den Marxismus aus den traditionellen Pfaden von »Orthodoxie« und »Revisionismus« herausführten. Es fällt vielen unserer Zeitgenossen nur allzu leicht, die Geschichte des Marxismus auf diese ziemlich ausgelagerten Gestalten zu reduzieren.

Ich bin kein Vertreter der »Althusser-Schule«: aus dem einfachen Grunde, weil diese nie existierte. Deshalb habe ich nicht die Absicht, unter verschiedenen, mitunter gegenläufigen Auffassungen des Althusserischen Œuvres eine Auswahl zu treffen. Was ich vorhabe, ist, in die Diskussion einzutreten, indem ich versuche, einige Begriffe wiederaufzunehmen, die mir die zentraleren und daher problemhaltigeren Aspekte seines Erbes in sich zu bergen scheinen.

Wie ich sagte, gab es nicht so etwas wie eine Althusserische »Schule« mit einer mehr oder weniger vereinheitlichten Doktrin, einem Forschungsprogramm, einem institutionellen Rahmen (wie die *Frankfurter Schule* oder, in einem anderen Fach, die *Annales-Schule*, in gewissem Maße auch die heutige Schule des »analytischen Marxismus«). Es gab, über einen mehr oder weniger langen Zeitraum je nach den Individuen, eine persönliche Zusammenarbeit, die es den Beteiligten schwer macht, ein objektives Bild von Althusser's Beitrag zu erlangen. Es gibt in Althusser's Epistemologie ein Element – deutlich Freudschen Ursprungs –, welches hier als

Henning Böke/Jens Christian Müller
Sebastian Reinfeldt (Hg.)

Denk-Prozesse nach Althusser

Mit Beiträgen von: Etienne Balibar, Henning Böke, Alex Demirović
Jacques Derrida, Dominique Lecourt, Margit Leuthold, Jürgen Link
Rastko Močnik, Jens Christian Müller-Tuckfeld, Sebastian Reinfeldt
Yves Sintomer, Michael Sprinker, Maria Turchetto

ARGUMENT-SONDERBAND NEUE FOLGE BAND 228

Alle Rechte vorbehalten
 © Argument-Verlag 1994
 Rentzelstraße 1, 20146 Hamburg
 Umschlag: Wolfgang Geisler, unter Verwendung eines Bildes von László Moholy-Nagy (Space Modulator Experiment, Aluminium 5, 1931/35); mit freundlicher Genehmigung des Jonas-Verlages, Marburg, aus »Wechselwirkungen« (1986)
 Fotosatz: Steinhardt, Berlin
 Druck: Alfa-Druck, Göttingen
 Erste Auflage 1994
 ISBN 3-88619-228-8

Inhalt

Siglen	4
Einleitung: Die Grenzen des Marxismus über-denken	5
<i>Yves Sintomer</i>	
Althusser und der Marxismus der siebziger Jahre	21
<i>Etienne Balibar</i>	
Strukturelle Kausalität, Überdetermination und Antagonismus	27
<i>Maria Turchetto</i>	
Für die Kritik einer Selbstkritik. Reflexionen über die Bedeutung von »Philosophie«, »Wissenschaft«, »Ideologie« in der theoretischen Ausarbeitung von Louis Althusser	41
<i>Henning Böke</i>	
Allgemeinheiten und ihre Brüche Zum Problem von Rationalität und Kritik bei Althusser	65
<i>Alex Demirović</i>	
Totalität und Immanenz	87
<i>Jacques Derrida</i>	
Politik und Freundschaft Ein Interview mit Michael Sprinker	103
<i>Jürgen Link</i>	
»Überdetermination«, zwischen Sprache und Gewalt Noch einmal zu einem Grundbegriff Althusser's	163
<i>Jens Christian Müller-Tuckfeld</i>	
Gesetz ist Gesetz Anmerkungen zu einer Theorie der juristischen Anrufung	182
<i>Margit Leuthold und Sebastian Reinfeldt</i>	
Die Schrift lesen	206

Dominique Lecourt
Abschied von Lacan
Für einen marxistischen Neubeginn jenseits der Sackgasse ... 216

Rastko Močnik
Das »Subjekt, dem unterstellt wird zu glauben« und
die Nation als eine Null-Institution 225

Kommentierte Bibliographie 275

Drucknachweise 283

Über die AutorInnen 284

*Siglen der benutzten deutschsprachigen Ausgaben
der Schriften von Louis Althusser*

- DKL** *Das Kapital lesen.* Übersetzt von Klaus-Dieter Thieme. 2 Bände, Reinbeck: Rowohlt, 1972.
- EdS** *Elemente der Selbstkritik.* Übersetzt und eingeleitet von Peter Schöttler. Berlin: VSA, 1975.
- FL** Louis Althusser, *Freud und Lacan*/Michel Tort, *Die Psychoanalyse im historischen Materialismus.* Übersetzt von Hanns-Henning Ritter und Herbert Nagel. Berlin: Merve, 1976.
- FM** *Für Marx.* Übersetzt von Karin Brachmann und Gabriele Sprigath. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1968.
- IISA** *Ideologie und ideologische Staatsapparate. Aufsätze zur marxistischen Theorie.* Übersetzt von Rolf Löper, Klaus Riepe und Peter Schöttler. Hamburg/Berlin: VSA, 1977.
- KdM** *Die Krise des Marxismus.* Übersetzt von Peter Schöttler und Erika Töller. Hamburg: VSA, 1978.
- MMR** *Machiavelli – Montesquieu – Rousseau. Zur politischen Philosophie der Neuzeit.* Übersetzt von Henning Ritter und Frieder Otto Wolf, mit einem Nachwort von F. O. Wolf. Berlin: Argument, 1987.
- PSPW** *Philosophie und spontane Philosophie der Wissenschaftler.* Übersetzt und mit einem Nachwort von Frieder Otto Wolf. Berlin: Argument, 1985.
- ZZ** *Die Zukunft hat Zeit. Die Tatsachen. Zwei autobiographische Texte.* Herausgegeben und eingeleitet von Olivier Corpet und Yann Moulier Boutang, übersetzt von Hans-Horst Henschen. Frankfurt am Main: Fischer, 1993.

Einleitung: Die Grenzen des Marxismus über-denken

Mit der posthumen Veröffentlichung seiner Autobiographie *L'avenir dure longtemps* (dt. *Die Zukunft hat Zeit*, Frankfurt a. M. 1993) ist Louis Althusser drei Jahre nach seinem Tode, dem wiederum zehn Jahre der Isolation und des verlegenen Schweigens vorausgegangen waren, wieder ins Gespräch gekommen.

Freilich konzentriert sich die Diskussion über dieses gewiß auch unter allgemein-zeitgeschichtlichen Gesichtspunkten bedeutsame Dokument vorwiegend auf die Psychologie seines Verfassers: des wahnsinnigen Philosophen, der zum Mörder wurde. Allenfalls wird an Althusser, und triumphal gegen ihn gewendet, genau das Verfahren wiederaufgenommen, mit dem seine subjektlose, »symptomale« Lektüre von Marx gebrochen hatte: Das philosophische Œuvre gilt als Produkt eines 'Autors', und nachdem dieser die Gebrechen seiner empirischen Subjektivität offenbart, das Drama des Subjekt-Seins, von dem er in seinen Texten über Freud, Lacan und die Ideologie so eindringlich gesprochen hatte, an sich selbst schonungslos analysiert hat, wird das Urteil über seine theoretischen Hervorbringungen entsprechend gefällt. In manchen Rezensionen wurde Althusser die Fähigkeit zu luzider Selbstanalyse zugutegehalten, jedoch gleichzeitig hämisch seine Realitätsfremdheit gebrandmarkt, die ihn absurderweise noch 1985 am Klassenkampf und an der Diktatur des Proletariats festhalten ließ; die Pointe, daß Althusser damit vor allem etwas ganz anderes gedacht hat als das, was stalinistische Parteiführungen und ihre antikommunistischen Gegner darunter verstanden, wurde geflissentlich übersehen. Althusser hat die »Krise des Marxismus« als eine Herausforderung verstanden, die mit einem Dritten jenseits der Alternative der Konservierung verknöchelter Dogmen oder der Grablegung des Marxismus zu beantworten sei.

Daß die akademische Öffentlichkeit einem solchen Philosophen kein allzu begeistertes Interesse entgegenbringt, dürfte nicht über die Maßen verwunderlich sein. Allerdings sollte daraus nicht die totale Ignoranz folgen, mit der Althusser in unserem Lande aus der philosophischen und sozialwissenschaftlichen Diskussion ausgeblendet wird. In den USA, wo die Intellektuellen in mancher Hinsicht weniger borniert sind, wird Althusser wenigstens hier und dort am Rande erwähnt, und sei es auch nur als Buhmann, dem je nach